

BIOGRAFIE

Georg Gallus

geb. 1927 in Hattenhofen, fünf Kinder,
11 Enkel, ein Urenkel
seit 2005 Witwer

nach Volksschule, Reichsarbeitsdienst, Kriegsdienst und Gefangenschaft landwirtschaftliche Lehre, Besuch der Landwirtschaftsschule Göppingen und Ausbildung zum Agraringenieur an der Ingenieurschule für Landbau in Nürtingen

1951–2012 Mitglied der FDP

Gemeinderat in Hattenhofen von 1957–1961 und 1965–1972

1959–1979 Mitglied im Kreistag, einige Jahre als Fraktionsvorsitzender

1970–1994 Mitglied des Deutschen Bundestages

1976–1993 parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

Bis zu seiner Berufung zum parlamentarischen Staatssekretär in vielen Ehrenämtern tätig:
u. a. Vorsitzender der Landjugend des Kreises, Aufsichtsratsmitglied der Raiffeisenbank Hattenhofen, Vorsitzender des Kreisbauernverbandes, Bezirksvorsitzender der Raiffeisen und Volksbanken, Vizepräsident des Bauernverbandes Württemberg Baden, Verwaltungsratsmitglied des Genossenschaftsverbandes Stuttgart

Den Landkreis immer fest im Blick

Ein Leben im und für den Landkreis Göppingen – Georg Gallus erinnert sich an viele Stationen seines Engagements für die Menschen und für die Landwirtschaft.

Das Leben von uns Bürgern spielt sich ja in unseren Familien, Vereinen, der Gemeinde oder Stadt ab, in der wir leben und als solche gehören wir zum Landkreis. Mit dem Blick zum Bossler und dem Hohenstaufen ist mir bis zum heutigen Tage bewusst, in welcher herrlicher Landschaft wir leben. Der Landkreis Göppingen bietet uns ein Krankenhaus und ist für unsere Kreisstraßen verantwortlich und vieles andere mehr. Leider sind wir bei der letzten Kreisreform zur Zeit unseres Landrats Dr. Goes zu kurz gekommen. Es hätte Ulm nicht geschadet, wenn wir die Gemeinden um Geislingen dazubekommen hätten, und mich persönlich hätte es gefreut, wenn wir uns in Richtung Weilheim-Kirchheim erweitert hätten.

Ich bin in Hattenhofen geboren und mit meiner Schwester Maria auf einem kleinen Bauernhof aufgewachsen. Hattenhofen hatte damals etwas mehr als 800 Einwohner, die Entwicklung vom Bau-

erdorf zur Arbeiterwohngemeinde war voll im Gange. Wo keine Kuh im Stall stand, war meistens eine „Gois“ im Haus. Die Entstehung der Omnibuslinie Frank und Stöckle war segensreich. Vorher mussten unsere Arbeiter den Weg ins Filstal zu Fuß zurücklegen. Hattenhofen wurde Anfang der 20er-Jahre des letzten Jahrhunderts von Ernst Jakob Siller aus den USA mit einem Gemeindehaus reich beschenkt. Es hatte einen Kindergarten, eine Turnhalle und einiges andere mehr. Sicher wissen die wenigsten noch, dass wir auch ein Schwimmbad hatten mitten im Butzbach, vom Turnverein dort hineingebaut.

Die Zeit des Dritten Reiches, das war für mich Jungvolk, Hitlerjugend, Reichsarbeitsdienst und Militär. Ich konnte keinen Sinn mehr erkennen, für was wir am Ende des Krieges noch kämpfen sollten. Am meisten hat mich daher gewundert, dass meine Kolle-



gen, die meisten erfahrene Frontsoldaten, nicht den Mut hatten aufzubegehren. Zum Glück bin ich vor meinem 18. Geburtstag nach kurzer US-Gefangenschaft, die wir unter freiem Himmel bei Ludwigshafen erleben mussten, entlassen worden, während die meisten anderen Kriegsgefangenen aus diesem Lager nach Frankreich kamen.

Aus der Zeit des Nationalsozialismus ist mir die Tatsache in Erinnerung geblieben, dass zunächst die Beseitigung von sechs Millionen Arbeitslosen bei vielen die Sympathien für Hitler geweckt haben. Eine Frau aus unserem Dorf sagte damals, als ihr Mann eine Arbeitsstelle bekam, zu meiner Mutter: „Von dem dät i 'sbadwasser saufa“. Für meine Familie stellte sich das bald anders dar. Der Freund meines Vaters, der Jude Julius Dörzbacher, der mit meinem Vater im Ersten Weltkrieg gekämpft hatte und Träger des EK 1. Klasse war, hat sich vor dem Krieg bei seiner Ausreise in die USA von meinem Vater verabschiedet. Es blieb für mich ein Leben lang ein unvergessenes Jugenderlebnis, wie diese beiden Männer sich verabschiedet haben. Sie haben geweint, wie kleine Kinder.

Nach dem Krieg galt es anzupacken, was die Menschen unseres Landkreises auch getan haben. Ich erinnere daran, was die Trümmerfrauen in unseren Städten geleistet haben. Bald kamen unsere Heimatvertriebenen, von denen man mit Recht behaupten kann, sie haben Deutschland mit aufgebaut. Auch in unserem Landkreis hat sich dies segensreich ausgewirkt. Mit 20 Jahren habe ich mit einigen anderen zusammen die Landjugend Württemberg Badens gegründet, deren Kreisvorsitzender ich war. Wir bemühten uns, mit den vielen Problemen, die auf uns zukamen, fertig zu werden. Ich kann mich noch gut erinnern, wie Landrat Seebich bei uns Vorträge gehalten hat. Im gleichen Jahr lernte ich meine Frau Ruth kennen, die mir mit vielen anderen guten Freunden bei der Jugendarbeit behilflich war. Ich erinnere an die großen Erntedankfeste, die wir im Landkreis veranstaltet haben. Der Bildungshunger von uns Jugendlichen war damals genauso vorhanden wie heute. Mich selbst trieb es 1949/1950 nach Dänemark auf einen Bauernhof und an die Christliche Heimvolkshoch-



schule Vallekilde. Dort habe ich gelernt, was Demokratie und der christliche Glaube für ein Volk bedeuten. Dort wurde mir auch vor Augen geführt, was die Waffen-SS in diesem Land verbrochen hatte.

Bestärkt durch meinen Aufenthalt in Dänemark war mir klar: Es geht nicht nur um das Persönliche im Leben, der Auftrag der Bibel musste ernst genommen werden: „Suchet der Stadt Bestes“. Im Aufsichtsrat der Spar- und Darlehenskasse von Hattenhofen hat es begonnen. 1955 habe ich meine Frau Ruth geheiratet. 1957 kam ich in den Gemeinderat von Hattenhofen, und weil ich mit Zell zusammen die Flurbereinigung machen wollte, flog ich nach vier Jahren aus dem Gemeinderat. Wie das damals zuging, kann man heute nicht mehr glauben. Zu meiner Frau hat jemand gesagt: „Sie soll aufpassen, dass eines ihrer Kinder nicht fehlt.“ 1965 wurde ich dann doch wieder in den Gemeinderat gewählt. Im Jahr 1959 ging es in den Kreistag, dem ich 20 Jahre angehörte, anschließend gehörte meine Frau Ruth diesem Gremium ebenfalls 20 Jahre an.

Im gleichen Jahr 1959 wurde ich Vorsitzender des Kreisbauernverbandes Göppingen als einer der jüngsten Vorsitzenden damals in der ganzen Republik. Ebenso lag mir unser ländliches Genossenschaftswesen am Herzen. Im Bauernverband wie im Genossenschaftswesen haben mich hervorragende Freunde unterstützt, denen ich heute noch zu Dank verpflichtet bin. Ich selbst habe dafür gesorgt, als Mitglied des Verwaltungsrates unseres Genossenschaftsverbandes und als Vizepräsident des Landesbauernverbandes, dass unsere Meinung aus dem Kreis Göppingen dort ankam, wo über vieles entschieden wurde. Schließlich standen wir als Bauern auch im Landkreis vor gewaltigen Veränderungen.



„Ganz besonders muss aber die hervorragende Zusammenarbeit zwischen Dr. Wörner von der CDU, Herrn Rapp von der SPD und mir von der FDP für den Landkreis Göppingen erwähnt werden.“

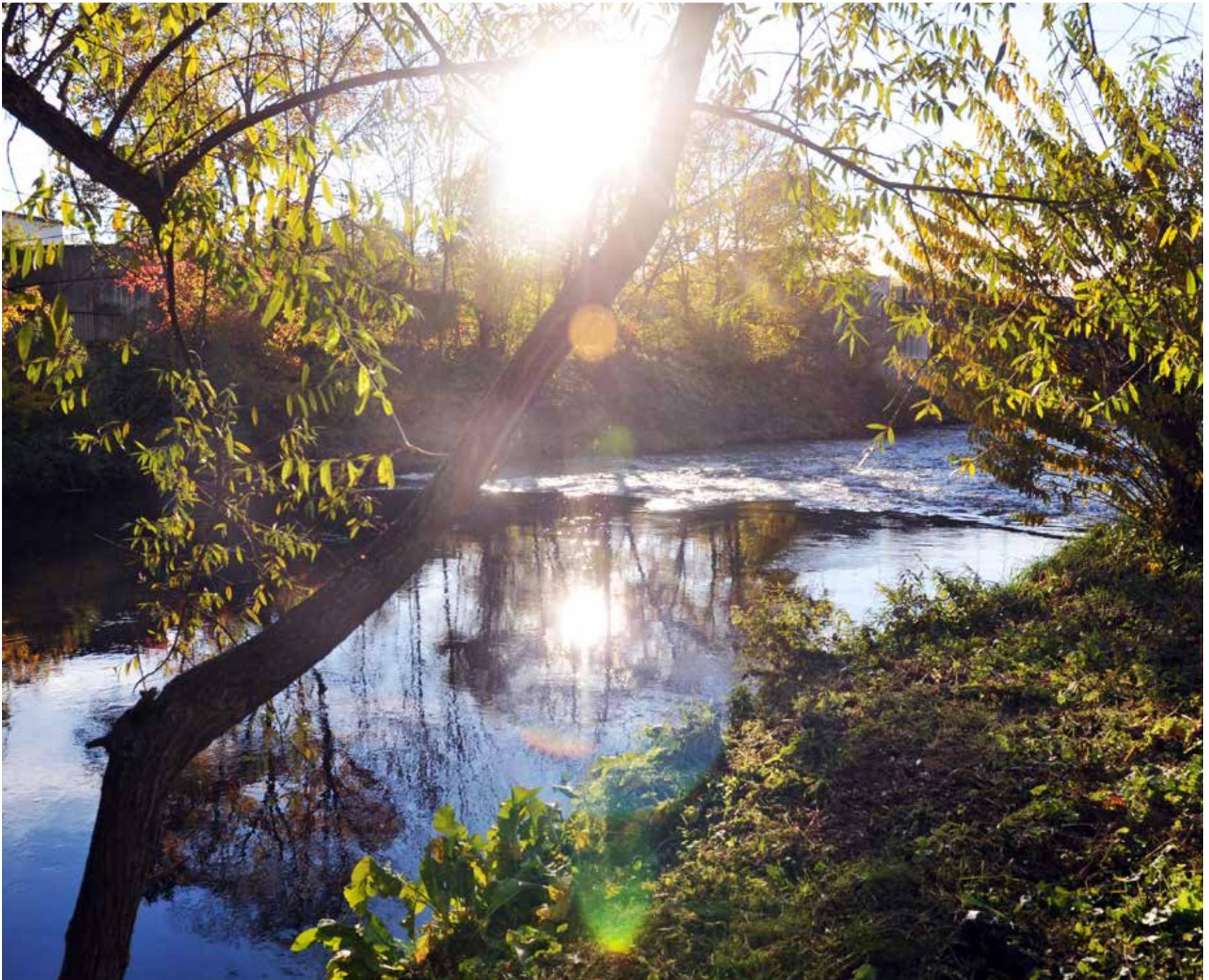
Georg Gallus

Neben diesen Aufgaben kandidierte ich 18 Jahre lang alle zwei Jahre für die FDP für den Bundestag und für den Landtag. 1970 bin ich für Prof. Dahrendorf in den Bundestag nachgerückt. Sechs Jahre später wurde ich für 16 Jahre Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten.

Den Landkreis galt es fest im Blick zu halten. Wir brauchten zum Beispiel Geld für den Krankenhausneubau, sodass meine Tätigkeit im Haushaltsausschuss nicht unwichtig war. Die Tätigkeit als Parlamentarischer Staatssekretär brachte mir viele neue Erkenntnisse.

Eingebunden in die Agrarpolitik war mir aber klar: Es wird einen gewaltigen Strukturwandel geben, zum anderen hielt eine gewaltige Überschussproduktion die Agrarpreise nieder. Von den Problemen allein zu reden, habe ich nie etwas gehalten. Es galt den Strukturwandel abzufedern und die Überproduktion zu beseitigen, was uns auch dank einer prosperierenden Wirtschaft gelungen ist. Meine damalige Ankündigung, 100.000 landwirtschaftliche Betriebe werden aufhören, hat mir nicht nur Freunde beschert. Insbesondere die süddeutschen Bauernverbände haben sich auf mich eingeschossen. Da hat mich dann die Tatsache positiv berührt, dass der ehemalige Präsident unseres Bauernverbandes, mein Freund Ernst Geprägs, mir zwei Jahre vor seinem Tod gebeichtet hat: „Schorsch, ich habe nicht geglaubt, was du gesagt hast, aber es ist ja noch härter gekommen.“ Zur Beseitigung der Überschussproduktion habe ich ein von der FDP unterstütztes „Galluspapier“ vorgelegt. Es ging darum, in ganz Europa vorübergehend Flächen stillzulegen. Das war nicht einfach, aber wir haben es geschafft. Dass ich die Wiedervereinigung erleben durfte, war großartig. Es ging darum, die DDR-Landwirtschaft einzugliedern. Von DDR-Seite wurde ein Übergang von fünf Jahren gefordert. Ich habe das glatt abgelehnt und wurde dabei von Wolfgang Schäuble, mit dem ich die Verhandlungen geführt habe, unterstützt.

Nach der Bundestagswahl 1990 ging es um den Koalitionsvertrag mit der CDU. Graf Lambsdorf und ich führten die Verhandlungen zur Agrarpolitik. Ich habe eine Formulierung vorgelegt: „Ziel unserer Agrarpolitik ist der bäuerliche Betrieb im Voll-, Zu- und Nebenerwerb mit unterschiedlichen Rechtsformen.“ Obwohl ich immer ein Verfechter des Familienbetriebs war, musste jetzt eine Lösung gefunden werden, damit das Land im Osten nicht brach fiel. Mit Unterstützung von Helmut Kohl haben wir uns hierbei durchgesetzt. Ganz besonders muss aber die hervorragende Zusammenarbeit zwischen Dr. Wörner von der CDU, Herrn Rapp von der SPD und mir von der FDP für den Landkreis Göppingen erwähnt werden. Bei allen Belangen der Bürger und dem Landkreis arbeiteten wir Hand in Hand zusammen und der Fleißigste bei dieser Tätigkeit war unser Kollege Rapp. Ich möchte daran in Dankbarkeit erinnern. Auch die Tatsache, dass der Weiterbau der B 10 in Eislingen so lange stagniert hat, hat nicht an uns gelegen. 1994 ging es mit 67 Jahren in den Ruhestand. Ich habe mich gefreut, bei meiner Frau und meiner Familie zu sein. Leider ist meine Frau Ruth vor elf Jahren nach langer Krankheitszeit verstorben. Mir hat die Arbeit auf dem Hof meines Sohnes gut getan. Von Jahr zu Jahr habe ich aber immer mehr gelesen. An erster Stelle an jedem Tag steht für mich die Bibel, das Wort Gottes. Dazu kommen viele gute christliche Bücher und natürlich die NWZ und die Frankfurter Allgemeine. Nach meinen zwei schweren Operationen vor einigen Jahren habe ich mich gefragt, wozu mich Gott diesen Weg geführt hat. Ich habe begonnen, ernsthaft darüber nachzudenken, dass dieses Leben seinem Ende entgegengeht. Zunächst ging es darum zu erkennen, dass man im Leben auch viele Fehler gemacht hat. Um mit Apostel Paulus zu sprechen: „Wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den wir vor Gott haben sollten“ (Römer 3 Vers 23). Dazu gehört auch, diejenigen um Entschuldigung zu bitten, denen ich im Leben zu nahegetreten bin. Aber all unser Mühen im Leben kann uns nach dem Tod nicht helfen. Gott selbst aber hat uns zur Hoffnung auf ein ewiges Leben in seinem Reich den Weg geebnet. Auf diesem Weg gilt es mutig voranzugehen. „Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die



Die Fils durchzieht als Lebensader den gesamten Landkreis Göppingen.

an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Johannes 3,16). Sein Sohn, Jesus Christus, ist für unsere Erlösung ans Kreuz von Golgatha gegangen. Er, der von sich selbst bezeugt hat: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, denn durch mich“ (Johannes 14 Vers 6), mahnt uns auch „Liebet ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten“ (Johannes 14,15), die heute leider so sehr missachtet werden. Mit dieser Erkenntnis sehe ich mit großem Bedauern die

Entchristlichung des Abendlandes – ganz besonders auch Deutschlands. Wer unsere Herkunft, nämlich den Glauben an Jesus Christus leugnet, durch den Europa geworden ist, der wird die Folgen, die daraus entstehen, tragen müssen. So wünsche ich mir nichts mehr als eine Umkehr hin zu unseren Wurzeln zum Glauben an Jesus Christus. Für die Zukunft wünsche ich dem Landkreis Frauen und Männer, die den Mut haben, die Zeichen der Zeit richtig zu werten und danach zu handeln.